

„Ce que l’amour me dit | Le Sacre du printemps“

In Zusammenarbeit mit dem Staatsballett und der Deutschen Oper Berlin

»**Béjart Ballet Lausanne**«

Von von Maurice Béjart

Im Tempodrom

Am 17. Oktober 2014 – PETER+RENATE

Besuchsbericht:

CE QUE L’AMOUR ME DIT:

Uraufgeführt im Dezember 1974 in der Opéra de Monte Carlo in Monaco hat diese Choreografie nichts von ihrer Ausdruckskraft verloren. Es ist von einer eindrucksvollen Aktualität und Dynamik als wäre es eine Neuschöpfung. Hier hat uns Maurice Béjart ein weiteres Werk aus seiner Schaffenszeit als Erbe hinterlassen, auf dem die nachfolgende Generation der Choreografen aufbauen kann und die sie weiterentwickeln kann.

Das Stück interpretiert die letzten drei Sätze der dritte Sinfonie Gustav Mahlers aus dem Jahre 1895. Die Titel „Was der Mensch mir sagt“, „Was die Engel mir sagen“ und der Titel, den die Choreografie im Titel übernimmt, „Was mir die Liebe erzählt“.

Einfühlsam und in perfekter Harmonie werden diese Aussagen der einzelnen Sätze der Symphonie vom Ensemble des „Béjart Ballet Lausanne“ in Bewegung, Geste und Emotion umgesetzt. Begleitet werden die Tänzerinnen und Tänzer vom Orchester und Chor der Deutschen Oper Berlin unter ihrem GMD Donald Runnicles in gewohnter Präzision. Die Mezzosopranistin Ronnita Miller, die wir gerade erst in der Philharmonie in „Ariadne auf Naxos“ erleben konnten, unterstrich mit ihrer eindrucksvollen Stimmgewalt und ihrem einfühlsamen Vortrag Mahlers Musik.

LE SACRE DU PRINTEMPS:

„Vor hundert Jahren, am 29. Mai 1913 verursachte die Premiere der Choreografie „Le Sacre du Printemps“ im Théâtre des Champs-Élysées in Paris in den 34 Minuten ihrer Aufführung einen Theaterskandal. Vaslav Nijinsky hatte zur Musik von Igor Stravinsky eine Choreografie entwickelt, die von ihrer Idee her schon einen Tumult einkalkulierte. Mit dieser Aufführung schlug die Geburtsstunde des Modernen Tanzes. Viele Choreografen versuchten sich mit mehr oder weniger Erfolg an einer Rekonstruktion. Konkrete und ausführliche Aufzeichnungen sind vom Choreografen Nijinsky nicht überliefert worden, man hielt sich an die Berichte und die Aufzeichnungen der Zeitgenossen.

Der „sacre“ bewegt noch heute emotional die Tanzwelt und es bestehen noch viele unbeantwortete Fragen zum Stück, zu seiner Idee und zu seinen Folgen.“. [Aus unserem Bericht zum Kongress „Tanz über Gräben“ im November 2013 im Radialsystem Berlin.]
Unter: http://www.dahms-projekt.de/cp400/_rubric/detail.php?nr=4873&rubric=News&

In seiner Interpretation des Themas des „Frühlingsopfers“, geht Maurice Béjart mit seiner Choreografie, die im Dezember 1959 im Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel ihre Uraufführung hatte, den Weg der tänzerischen Umsetzung der Spielarten und des physischen Aspekts der menschlichen Liebe. Béjart schreibt dazu, dass seine Choreografie von „aller Künstlichkeit des Pittoresken befreit“ eine „Hymne dieser Vereinigung von Mann und Frau in den unergründlichsten Tiefen ihrer Körper“ beschreibt, „ewig wie der Frühling“.

Das „sacre“ reißt immer wieder mit. Das Ballett zeigt eindringlich und in rasender Folge den archaischen, doch ewig aktuellen Kult des Frühlingsopfers, die Wahl des Opfers, das

Widerstreben, die Hingabe und die Vereinigung, bei der dann nur noch der physische Aspekt gilt und die Begrenzung des menschlichen Geistes überschritten wird und schwindet.

Zum Ort der Aufführung ist noch einiges zu bemerken. Bei einer solchen Darbietung, wie sie das „Béjart Ballet Lausanne“ hier zeigt, wird die herkömmliche „Guckkastenbühne“ eines Opernhauses und mag sie noch so groß sein, als eine Begrenzung wahrgenommen. Hier zeigt sich das Tempodrom mit seiner großen zentralen Bühne und seiner Amphitheaterbestuhlung als wesentlich besser geeignet, um dem Publikum eine Art „dabei zu sein“ zu vermitteln. Das machte, zusammen mit der perfekten Performance der Künstler, diese Tanzveranstaltung zu einem großartigen Erlebnis. Lang anhaltender Beifall und jubelnde Begeisterung des Publikums war der Dank für diese Leistung.